**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 48 (1941)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Industrielle Nachrichten

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

tragen werden. Die nicht freigegebenen Coupons sind nunmehr leicht zu überblicken, da sie eine ganze Seite der Textilkarte ausfüllen. Die nicht freigegebenen Coupons dürfen unter keinen Umständen abgetrennt werden.

Rationierung von Erzeugnissen aus Hanf. — Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt hat mit Verfügung No. 6 T vom 11. März, nunmehr auch die aus Hanf hergestellten Erzeugnisse der Rationierung unterworfen. Frei sind nur reine Hanfgewebe, sofern sie in Kette und Schuß aus Hanfgarnen der No. 12 englisch und gröber hergestellt sind und Mischgewebe aus Hanf der genannten Garnnummer, sofern die mitverwendeten Garne weder Wolle, Baumwolle noch Leinen enthalten; frei sind auch die aus solchen Geweben konfektionierten Artikel.

Seidene Gewebe nach wie vor bezugsfrei! — In den letzten Wochen hat sich das Gerücht verbreitet, es würden demnächst nunmehr auch die reinseidenen Gewebe den Rationierungsvorschriften unterworfen. Meldungen solcher Art haben sich bis zu Mitteilungen in der Presse verdichtet, so z. B. im weitverbreiteten Genossenschaftlichen Volksblatt des Schweizer. Lebensmittelvereins, Basel (Nummer vom 8. März 1941). Diese Gerüchte sind aus der Luft gegriffen und durch eine Mitteilung der Sektion für Textilien an die Presse richtiggestellt worden.

# INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

## Schweiz

**Ergebnisse der Fabrik-Statistik 1939.** — Die letzten Erhebungen über die der Eidg. Fabrikgesetzgebung unterstellten Betriebe wurde im Jahre 1937 durchgeführt. Seither hat eine allgemeine gewerbliche Betriebszählung und zwar am 24. August 1939 stattgefunden, die sich auch auf die Fabriken erstreckte. Bedauerlicherweise wird in den eidgenössischen Fabrik-Statistiken, wie im übrigen auch in den Berichten der Fabrikinspektoren die Seide mit der Kunstseide zusammengenommen, sodaß keine dieser beiden, technisch von einander vollständig verschiedenen und getrennten Industrien ihre Darstellung findet. Die nachfolgenden Zahlen sind infolgedessen unter diesem Vorbehalt zu beurteilen, wobei angenommen werden kann, daß mindestens zwei Fünftel der Arbeiterschaft auf die Kunstseidefabriken entfallen und wahrscheinlich etwa vier Fünftel der männlichen Arbeiter diesen Unternehmungen zuzuzählen sind. Ueber die Seide und Kunstseide werden folgende Angaben gemacht:

| | 1939 | 1937 |
|---|---|---|
| Zahl der Betriebe | 127 | 123 |
| Gesamtarbeiterschaft | 12 920 | 14 547 |
| davon männlich | 4 532 | 4 809 |
| „ weiblich | 8 388 | 9 738 |
| Ausländer | 1 098 | 1 369 |
| Vom Fabrikgesetzt nicht erfaßte Personen | 1 483 | 1 287 |
| Betriebskraft (1000 PS) | 39 | 40 |

Seit der Durchführung der Erhebungen, d. h. Ende August 1939, hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowohl in der Seidenweberei, wie auch in den Kunstseidenfabriken zugenommen. Von der Gesamtzahl der in der schweizerischen Fabrikindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten, die sich 1939 auf 367 924 belaufen hat, entfallen 3,5% auf die Seiden- und Kunstseidenindustrie. Die Gesamtzahl der in der Fabrik-Textilindustrie ausgewiesenen Arbeiter und Angestellten wurde im August 1939 mit 103 285 angegeben und verteilte sich auf die einzelnen Zweige wie folgt:

| | Zahl der Betriebe: | | Zahl der Arbeiter und Angestellten: | |
|---|---|---|---|---|
| | 1939 | 1937 | 1939 | 1937 |
| Baumwollindustrie | 341 | 349 | 26 066 | 28 010 |
| Seide und Kunstseide | 127 | 123 | 12 920 | 14 547 |
| Wollindustrie | 89 | 87 | 9 206 | 9 240 |
| Stickerei-Industrie | 202 | 204 | 2 823 | 2 763 |
| Leinenindustrie | 42 | 42 | 2 081 | 2 295 |
| Uebrige Textilindustrie | 149 | 144 | 4 536 | 5 000 |
| Bekleidung; Ausrüstungsgegenstände | 1231 | 1196 | 46 656 | 46 230 |

Die Textilindustrie zählte ferner im August 1939, und zwar im wesentlichen in der Heimindustrie 16 781 Angestellte und Arbeiter, sodaß für die schweizerische Textilindustrie insgesamt 120 000 Personen in Frage kommen.

In bezug auf die verschiedenen Industriegruppen läßt sich eine Zunahme der Betriebe und insbesondere der Arbeiter in der Metall- und Maschinenindustrie, sowie in der chemischen Industrie feststellen, während die Zahlen für die Textilindustrie und die Uhrenindustrie im Rückgang begriffen sind. Diese Verschiebungen treten besonders deutlich zutage, wenn auf noch frühere Jahre zurückgegriffen wird. So zeigt sich, daß während 1888 die wichtigsten historischen Zweige der schweizerischen Industrie, nämlich die Baumwoll- und Seidenindustrie, sowie die Stickerei, noch das Feld beherrschten, heute die Metall- und Maschinenindustrie den ersten Rang einnimmt. Die Februar-Mitteilungen des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements veröffentlichen in dieser Beziehung folgende aufschlußreiche Tabelle:

| Industriegruppen: | von 1000 Fabrikarbeitern entfielen auf die einzelnen Industriegruppen: | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1939 | 1937 | 1929 | 1911 | 1888 |
| Baumwollindustrie | 71 | 78 | 86 | 90 | 226 |
| Seide und Kunstseide | 35 | 40 | 78 | 97 | 173 |
| Stickerei | 8 | 8 | 19 | 87 | 112 |
| Wollindustrie | 25 | 26 | 19 | 16 | 22 |
| Uhrenindustrie | 89 | 105 | 118 | 106 | 77 |
| Maschinen- und Metallindustrie | 334 | 295 | 281 | 216 | 139 |

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß die Zahl der weiblichen Fabrikarbeiter seit 1937 in Abnahme begriffen ist und nur in der Maschinenindustrie eine gewisse Vermehrung erfahren hat. Der Ausländerbestand unter den Fabrikarbeitern, der noch im Jahre 1911 über 73 000 betragen hatte, ist nunmehr auf etwa 24 000 zurückgegangen; an dieser Entwicklung sind insbesondere die Seiden- und die Konfektionsindustrie beteiligt, während die Maschinenindustrie ein schwaches Ansteigen ausländischer Arbeiter verzeichnet.

**Warum Schweizerware kaufen?** Dieser Frage begegnete man vor einem Vierteljahrhundert auf Schritt und Tritt, wenn man versuchte, den Konsumenten klarzumachen, daß es für die einheimische Volkswirtschaft eine Lebensfrage sei, im Inlande ein sicheres Absatzgebiet zu besitzen, und daß auf diese Weise die Arbeitslosigkeit eingedämmt und vielleicht sogar da und dort nahezu zum Verschwinden gebracht werden könne. Es war in der Zeit, als die „Schweizerwoche" und die Schweizer Mustermesse mit ihren Bemühungen um die Förderung der einheimischen Produktion auf kaufmännischem und auf geistigem Gebiete begonnen hatten. Man konnte es nicht verstehen, daß die bessere Kenntnis und Wertschätzung der eigenen Arbeit und ihre Berücksichtigung bei den Einkäufen eine so große Bedeutung hätten. Wer hatte sich vor dem Weltkrieg viel um den Ursprung der Waren bekümmert? War dabei die schweizerische Exportindustrie nicht glänzend gefahren? Diesen Argumenten mußte man stets entgegentreten. Erst die Krisenjahre und die fortgesetzte Aufklärung über die wirtschaftlichen Zusammenhänge haben schließlich dem Schweizervolke die Augen geöffnet. Die Lage hat sich vollkommen verändert. Wo früher Ablehnung der Propaganda für schweizerische Erzeugnisse bestand, ist nunmehr vielfach weitgehendstes Verständnis vorhanden. Und es muß immer wieder betont werden, daß unser Land den Weltmarkt nicht wird entbehren können, daß wir deshalb auch keine ausschließliche Wirtschaftspolitik treiben dürfen.

Wenn wir Schweizerwaren kaufen, so wollen wir damit dokumentieren, daß wir ihre anerkannte Qualität zu schätzen wissen und mithelfen wollen, daß Hunderttausende von Arbeitskräften ihren Verdienst und Tausende von Betrieben lohnende Beschäftigung finden. Denn wir wissen, daß die schweizerische Wirtschaft die Grundlage für unser politisches Eigenleben und unsere Selbständigkeit ist. Wir verachten dabei keineswegs das Ausländische, aber wir ehren und unterstützen vor allem Schweizer Arbeit. Diese Gedankengänge sind im Schweizervolke zu einem Gemeingut geworden. Als sich diese Wandlung auszuwirken begann, wurde fast automatisch die Forderung nach der Schaffung eines schweizerischen Ursprungszeichens aufgestellt. Da

dies ohne äußeres Zutun geschehen war, ließ die Verwirklichung nicht lange auf sich warten; innert kurzer Zeit wurde im Jahre 1931 die Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen gegründet und die Armbrust als Erkennungszeichen für schweizerische Herkunft eingeführt. Heute wird sie von rund 1 400 Firmen mit hunderttausend Arbeitskräften regelmäßig benützt; sie ist in der ganzen Welt bekannt geworden.

Firmen, die sich heute der Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen in Bern anschließen um das Recht zur Führung der Armbrust zu erwerben, nehmen mit Anteil an all den Vorteilen, die eine zehnjährige Tätigkeit geschaffen hat. Interessenten erhalten jede nähere Auskunft von der Zentralstelle für das Schweiz Ursprungszeichen, Bundesplatz 4, Bern. Jede Verwendung der „Armbrust", die gesetzlich geschützt ist, in irgend einer Form durch Nichtmitglieder, ist strafbar und wird gerichtlich verfolgt.

Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen
Pressedienst.

### Frankreich

**Zur Lage der Textilindustrie.** Die ersten Maßnahmen zur Neuordnung der französischen Produktionswirtschaft betreffen die Textilindustrie. Der Ausgangspunkt ist das Gesetz vom 10. September 1940 über die Verteilung der industriellen Erzeugnisse, das speziell zwecks Erfassung und Bewirtschaftung der Rohstoffe die Errichtung eines Office Centrale de Repartition de Produits Industriels vorsieht. Dieses Office soll sich gemäß den einzelnen Rohstoffen in verschiedene Abteilungen gliedern, die von einem Beamten der Regierung, dem Repartiteur, und einem Beirat geleitet werden. Als erste Abteilung wurde die für Textilien gebildet. Der kürzlich ernannte Rapartiteur hat zusammen mit dem Beirat ein Produktionsprogramm für die französische Textilindustrie aufzustellen. —

Die Neuordnung der französischen Industriewirtschaft beginnt also mit dem Zweig, der seit Jahren im Mittelpunkt der Bestrebungen um eine Kartellierung gestanden hat. In der Textilindustrie hatte sich unter den Einwirkungen der Wirtschaftskrise immer mehr die Auffassung durchgesetzt, daß nur durch eine Zusammenarbeit die Schwierigkeiten gemeistert werden können. Erhebliche Sorgen waren besonders nach 1930 aufgekommen, als infolge der damaligen Krise und später aus handels- und währungspolitischen Gründen, die Ausfuhrmöglichkeiten der Textilindustrie, insbesondere die der Seiden- und Wollindustrie, die in den guten Jahren zwei Drittel, bezw. die Hälfte ihrer Erzeugnisse ausführten, erheblich zurückgegangen waren. Sie verstärkten sich, als zu den Sorgen um das Auslandsgeschäft die um das Inlandsgeschäft traten. Die Bemühungen einiger Textilindustrieller um eine Zusammenarbeit waren aber erfolglos, so daß der Vorschlag eines Zwangskartells gemacht und auch anfangs 1935 als Gesetzesentwurf im Parlament unterbreitet wurde. Aber auch dieser Versuch scheiterte an den Gegenkräften, besonders an der zu individualistischen Einstellung der Lyoner Seidenindustrie. Bei diesen Bemühungen um eine Kartellierung der Textilindustrie in den Jahren 1930 bis 1939 hatte es sich darum gehandelt, die Erzeugung den stark zurückgegangenen Absatzmöglichkeiten anzupassen. Jetzt steht zur Debatte, wie die erhebliche Nachfrage bei den relativ geringen Rohstoffvorräten und den sonstigen produktionswirtschaftlichen Verhältnissen befriedigt werden kann. Bitter rächt sich heute, daß die französischen Regierungen früher nie etwas für die Schaffung einer heimischen Rohstoffgrundlage getan haben, weder in Frankreich, wo große Möglichkeiten für Flachs und Wolle bestehen, noch in den Kolonien, wo weit größere für Wolle und Baumwolle sind. — So ist die weitverzweigte französische Textilindustrie, die zeitweilig mit 500 000 Beschäftigten der wichtigste Zweig der französischen Wirtschaft war und insbesondere wichtige Ausfuhrgeschäfte tätigte, auf die Einfuhr von Rohstoffen angewiesen.

Frankreichs Textilindustrie ist beim Rohstoffbezug sogar in sehr starkem Maß auf die Einfuhr angewiesen. Eine Milderung dieser Abhängigkeit war vor dem Kriege erstrebt worden durch verstärkte Einschaltung der Kolonien. Diese sollten die wichtigsten Stoffe wie Baumwolle, Wolle, Sisal und andere Textilfasern liefern, während in Frankreich selbst vor allem der Flachsanbau und die Seidenkulturen ausgebaut werden sollten. Auch Hanf sollte in größerem Maße angebaut werden. Frankreich deckte in der dem Kriegsausbruch vorausgehenden Zeit nur 7% des Wollbedarfs im Innern, obwohl sich zahlreiche Gegenden des Landes für die Schafzucht gut eignen. 3% des Bedarfes wurden aus den Kolonien gezogen, die restlichen 90% aus fremden Ländern. Bei Baumwolle lieferten die Kolonien 2% des Bedarfes, aus fremden Ländern kamen 98%. Bei Seide deckte Frankreich selbst nur 4% des Bedarfes, die Kolonien nur 6%, das Ausland aber 90%. Eine völlige Abhängigkeit vom Ausland besteht auch bei Jute und ähnlichen Textilfasern. Auch in Juteerzeugnissen war die Einfuhr erheblich. Selbst in Flachs ist Frankreich ein Zuschußgebiet, obschon sich der nordfranzösische Boden für den Flachsanbau ausgezeichnet eignet. Die beträchtlichen Vorräte an Textilrohstoffen wurden nach Kriegsausbruch vornehmlich für den Heeresbedarf reserviert. Der Krieg hat nicht die Dauer gehabt, mit der französische Stellen rechneten. So verfügt Frankreich noch über Vorräte, die eine Weiterbeschäftigung der Textilindustrie möglich machten. Die Tätigkeit der Textilindustrie wird freilich beschränkt bleiben. Sie soll sich auf die Herstellung notwendiger Bedarfsartikel konzentrieren. Nach einer Bestandesaufnahme sollen die Vorräte bei der vorgesehenen eingeschränkten Tätigkeit ausreichen den Werken für 1 bis 1½ Jahre Beschäftigung zu geben. Für die Neuordnung lassen sich vorläufig nur die drei wichtigsten Punkte aufzeichnen:

1. Rohstoffwirtschaftlich ist eine umfassende Umstellung auf Kunstseide, Zellwolle und Kunstfasern notwendig.
2. Die Erzeugung muß auf das notwendigste, insbesondere auf die wichtigsten Bedarfsartikel beschränkt werden.
3. Durch die neuen Aufgaben der elsässischen Industrie fallen diese Fabriken für den französischen Markt aus.

Bei den neuen Aufgaben der Industrie innerhalb dieses Rahmens wird die Herstellung von Zellwolle, Kunstfasern usw. eine große Rolle spielen. In der Herstellung von Kunstfasern aller Art wird es keine Beschränkung geben. Die betreffenden Fabriken und die neuzuerrichtenden werden voll beschäftigt sein. Die Erzeugung wird in vielen Produkten auf das Mehrfache steigen. Die Lage der andern Industriezweige, insbesondere Baumwolle und Wolle, ist weniger hoffnungsvoll. Hier wird sich die Schließung vieler Betriebe und Kurzarbeit in den andern nicht vermeiden lassen. Nach Durchführung der Bestandsaufnahme wird ein umfassender Plan ausgearbeitet werden, der wahrscheinlich für die Erzeuger mit festen Verpflichtungen auf Lieferung an die namhaft zu machenden Kunden verbunden ist. — Die Organisation wird sehr straff sein. Nach dem Bekanntwerden dieser Pläne kam in den Zentren der Textilindustrie eine optimistische Stimmung auf. Nach den letzten Meldungen sollen im Gebiet von Rouen und Elbeuf mehrere Betriebe wieder in Gang gesetzt worden sein. Auch Lyon ist optimistisch. Diese Industrie ist anscheinend bereit, die Umstellung auf Kunstseide und Kunstfasern in umfassendem Maß durchzuführen. —

**Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat Februar 1941:**

| | 1941 kg | 1940 kg | Jan./Februar 1941 kg |
|---|---|---|---|
| Lyon | 43 206 | 300 351 | 57 641 |

### Jugoslawien

**Milderung der Baumwollnot.** Die Versorgung der jugoslawischen Textilindustrie mit Baumwolle, die durch die Ausdehnung des Krieges auf das Mittelmeer äußerst kritisch geworden war, bekam neuerdings durch ein russisch-jugoslawisches Baumwollabkommen eine erfreuliche Wendung. Anfangs Dezember 1940 reiste eine Vertretung der jugoslawischen Textilindustrie nach Moskau, um im Rahmen des im Mai 1940 abgeschlossenen sowjetrussischen-jugoslawischen Handelsvertrages über den Kauf von Baumwolle zu verhandeln. Die Verhandlungen gingen rasch zu Ende. Ihr Ergebnis war der Abschluß eines Geschäftes über 4000 t Baumwolle und 600 t Baumwollabfälle. Auch eine Vereinbarung über die Verarbeitung einer bestimmten Baumwollmenge in jugoslawischen Spinnereien für russische Rechnung soll zustande gekommen sein. — Der erste Teil der im September 1940 in der Türkei gekauften 3000 t Baumwolle ist jetzt in Jugoslawien eingetroffen. Außer diesen 3000 t wurden später noch 5000 t Baumwolle aus der Türkei gekauft. — Durch den Kauf von insgesamt 12 000 t Rohbaumwolle in der Türkei und in Rußland, hat die jugoslawische Textilindustrie den größeren Teil ihres

Bedarfes sichergestellt. Da aber der jährliche Einfuhrbedarf rund 20 000 t beträgt, bleiben immer noch größere Mengen anderweitig zu beschaffen. Einen Teil hofft man durch einheimische Produktion zu decken; der Baumwollanbau in Jugoslawien wird immer mehr intensiviert. Als wichtiges Hilfsmittel wird die Beimischung von Hanf zur Baumwolle angesehen. Die Kotonisierungsversuche mit Hanf haben gute Ergebnisse gezeitigt. Es bleibt abzuwarten, ob die erfolgreichen Versuche mit Hanf zu einer größeren praktischen Verwertung in der jugoslawischen Textilindustrie führen werden. Durch eine auf der ganzen Linie durchgeführte Beimischung von Hanf zur Baumwolle könnte der Bedarf an Baumwolle auf die Hälfte reduziert werden.

Solange die nötigen produktionstechnischen Bedingungen für die umfangreiche Verwendung des kotonisierten Hanfs noch nicht vorhanden sind, kommen Kunstseide und Zellwolle immer zu größerer Bedeutung. Jugoslawien führt jährlich rund 3000 t Kunstseide ein, und diese Einfuhr hat die Tendenz, weiter zu steigen. Für die steigende Tendenz von Kunstseide und Zellwolle als Rohstoffe in der jugoslawischen Textilindustrie ist bezeichnend, daß in Slowenien mehrere Textilunternehmungen die notwendigen Vorbereitungsarbeiten für die Umstellung ihrer Betriebe auf die Verwendung von Zellwolle und Kunstseide vorgenommen haben. Laut noch nicht bestätigten Nachrichten soll zur bessern Versorgung der jugoslawischen Textilindustrie mit Kunstseide sogar eine eigene Kunstseidefabrik mit einem Anlagekapital von 200 Millionen Dinar errichtet werden.

**Jugoslawien: Seiden- und Rayonweberei.** — Einem Wirtschaftsbericht der Kommerzbank von Ende 1940 ist zu entnehmen, daß die Erzeugung von Naturseide zurzeit ausschließlich in Händen des Staates liegt. Zur Verarbeitung der Rohseide wurde im Jahre 1934 die Staatliche Seidenspinnerei und Weberei in Novi-Sad gegründet, die über 40 Webstühle, wie auch über eine moderne Anlage zur Ausrüstung und Färberei verfügt. Seither sind noch drei weitere Webereien in Betrieb gesetzt worden.

Kunstseide wird in Jugoslawien noch nicht hergestellt, doch befassen sich etwa 30 Unternehmungen mit der Anfertigung kunstseidener Gewebe. Die Erzeugung von Rayongeweben ist also auch in Jugoslawien viel größer als diejenige von Geweben aus Naturseide.

## Polen

**Textilindustrie in Polen.** Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Textilindustrie im polnischen Gebiet, die zum weitaus überwiegenden Teil in Litzmannstadt (früher Lodz) niedergelassen ist. Es handelt sich dabei um rund 500 Unternehmungen die zusammen über 150 000 Menschen beschäftigen. An der Spitze steht die Baumwollindustrie mit 1,8 Millionen Spindeln und 46 363 mechanischen Webstühlen; es folgt die Wollindustrie mit 390 000 Kammgarnspindeln, 288 000 Streichgarnspindeln und 13 284 mechanischen Webstühlen. Die Leinen-, Jute- und Hanfindustrie sind nicht bedeutend und zählen zusammen 44 000 Spindeln mit knapp 3 000 Stühlen. Von größerer Bedeutung ist die Wirkwarenindustrie mit 13 970 Maschinen. Die Seidenindustrie endlich wird mit 1 612 Stühlen ausgewiesen.

## Ungarn

**Vorsorge der ungarischen Textilindustrie für vertiefte Bildung ihrer Angestellten.** Im Interesse der industriellen und kaufmännischen Ausbildung sind in zwei ungarischen Industrieunternehmungen, der Ungarischen Baumwollindustrie A.-G. und der Brüder Kammer Textilindustrie A.-G., bemerkenswerte Initiativschritte getan worden, die zwar voneinander verschieden sind, anscheinend aber vom gleichen Grundgedanken geleitet wurden. Die Ungarische Baumwollindustrie A.-G. errichtete ein Seminar zur Fortbildung ihrer eigenen Angestellten, während sich die zweitgenannte Firma das Ziel setzte, 100 selbstständige christliche Kaufleute, die sich erst vor kurzem in die Textilindustrie einschalteten, mit den notwendigen Fachkenntnissen zu versehen. — Die Ungarische Baumwollindustrie A.-G. hat den Lehrstoff ihres Seminars jetzt in Form eines Buches auch der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Vortragenden waren die Leiter und Oberbeamten der Gesellschaft, die neben Fragen, die die Firma selbst betreffen, ihre Geschichte, Organisation, Buchhaltung usw. — alle wirtschaftlichen und technischen Fragen der Baumwollindustrie beleuchteten. Die Kapitel über die Rohstoffe der Textilindustrie, die Spinn-, Webe- und Drucktechnik, die Märkte der Baumwollwaren sind eine willkommene Bereicherung der in dieser Hinsicht noch etwas dürftigen ungarischen Fachliteratur. — Der Lehrkurs der Brüder Kammer Textilindustrie A.-G. begann mit einer Einführung in die Produktionstechnik, die in der Fabrik selbst gegeben wurde. Hieran schloß sich ein dreimonatiger Vortragszyklus an, bei dem das Hauptgewicht, da es sich hier um Kaufleute handelte, auf Fragen der Buchhaltung, des Bankwesens usw. gelegt wurde. — Da in Ungarn infolge der Judengesetzgebung eine große Anzahl von jüdischen Kaufleuten und Angestellten durch christliche ersetzt wurde, liegt ein volkswirtschaftliches Interesse daran, den Neulingen eine Ausbildung zu geben, damit sie in die Lage versetzt werden, den Platz ihrer Vorgänger möglichst vollwertig auszufüllen. Die wirtschaftlichen Interessenvertretungen leisteten auf diesem Gebiete durch die Umbildungskurse, die sie mit Hilfe der Regierung abhielten, große Vorarbeit, die aber mit Rücksicht auf ihre kurze Dauer sehr ergänzungsbedürftig ist. Daher ist es zu begrüßen, daß große Unternehmungen diese Angelegenheit nun selbst in die Hand nahmen und für die Fortbildung ihrer Angestellten Sorge tragen.

## Rußland

**Seidenraupenzucht in Rußland.** Das Volkskommissariat für Textilindustrie veranstaltete kürzlich in Moskau eine Konferenz, auf der man die Probleme der sowjetrussischen Seidenraupenzucht erörterte. Zum erstenmal fiel damit der Blick auf einen jener Produktionszweige, die in Rußland zwar seit langem bestehen, von denen aber die Oeffentlichkeit so gut wie nichts weiß. Die Konferenzteilnehmer machten den Behörden klar, daß bisher viel zu wenig für die Entwicklung der Seidengewinnung geschehe, dabei bestehe durchaus die Möglichkeit, den Gesamtbedarf der Sowjetunion in den eigenen Grenzen hervorzubringen.

Das Verfahren der Seidengewinnung haben die Chinesen schon im Altertum als Staatsgeheimnis ein paar Jahrhunderte lang gehütet. Schließlich breitete es sich in Indien, Iran und in Turkestan aus. Im 17. Jahrhundert, zur Zeit Peter des Großen, legte man die ersten Maulbeerbaumschulen im Nordkaukasus und in der Ukraine an. Nach der Eroberung Mittelasiens und Transkaukasiens fielen reiche Seidenzuchtgebiete an Rußland, darunter hauptsächlich die heutigen Bundesrepubliken Usbekistan, Aserbeidschan und Georgien. Auch in diesen Ländern, die sich durch ihre bunte Seidenpracht noch heute einen malerischen Charakter erhalten haben, vollzog sich infolge der Kollektivierung die Umwandlung der Einzelwirtschaft zum Großbetrieb. Das bedeutet, daß die Seidenzüchter nicht mehr, wie früher, in ihren Häusern die Eier des Seidenschmetterlings sammeln, am Ofenfeuer erwärmen und brüten. Diese Aufgabe übernahmen staatliche Grainageanstalten, die nach allen Regeln der modernen Agrartechnik die grains, die Schmetterlingseier, prüfen und konservieren.

Das Ziel der sowjetschen Seidenzüchter besteht nun darin, die Durchschnittsernte an Kokons aus einer Schachtel Eier zu erhöhen. Im Jahre 1939 betrug sie 40,8 gegenüber den 55 bis 60 kg, welche die japanischen Seidenzüchter durchschnittlich erzielen. Daneben streben die Seidenzuchtbetriebe jedoch noch nach einer Verkürzung der Aufzuchtfristen. Es ergibt sich, daß sich die Entwicklung der Seidenraupe durch besondere Verfahren beschleunigen läßt, sodaß man die Anzahl der Jahresernten vergrößern kann. In einem bestimmten georgischen Dorf konnte man die Frist für die Raupenaufzucht anscheinend wesentlich verkürzen, was eine bessere Ausnutzung der Anlagen, Maulbeerbäume und Arbeitskräfte erlaubt. Etwa 1000 Kollektivwirtschaften in den nördlichen Gegenden beschäftigen sich überdies mit der Aufzucht des Tussahspinners. In den Seidengebieten Rußlands umfaßte die Ernte des vorigen Jahres etwa 23 000 t Kokons.

## Vereinigte Staaten von Nordamerika

**Verbrauch von Spinnstoffen.** Die nordamerikanische Textilzeitschrift „Rayon-Organon" teilt mit, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im abgelaufenen Jahr 2,230 Millionen kg Spinnstoffe verarbeitet worden seien, was einem Mehrverbrauch von 8% dem Jahr 1939 gegenüber entspreche. Auf die einzelnen Textilindustrien verteilen sich die Rohstoffe wie folgt:

| | 1940 | 1939 |
|---|---|---|
| | in Millionen kg | |
| Baumwolle | 1798 | 1646 |
| Rayon | 221 | 208 |
| Wolle | 186 | 180 |
| Seide | 16 | 22 |
| Leinen | 8 | 12 |

Bemerkenswert ist, daß die Rayongarne die Wollgarne nunmehr überflügelt haben und 1939 gegenüber mit der Baumwolle allein eine Steigerung zeigen. Wolle mit 8,4% und Seide mit 0,7% der Gesamtmenge sind seit Jahren im Rückgang begriffen. Der Seidenverbrauch insbesondere ist im abgelaufenen Jahr auf den tiefsten Stand seit 1920 gesunken.

# ROHSTOFFE

## Die Schweizer Erde trägt wieder schimmernde Leinwand

Der Zeitschrift „Die Elektrizität", Heft 1/1941, entnehmen wir nachstehenden Aufsatz von Alois Günthart.

Es ist beruhigend, zu erfahren, daß im kommenden Frühjahr 50 000 Hektaren mehr dem Brotfruchtbau zugewiesen werden und daß damit 10 000 Eisenbahnwagen Weizen mehr produziert werden können als im vergangenen Jahre. Dieser kaum mittlere Ertrag langt bei guter Ausbeutung für eine weitere Million hungriger Esser. Aber das Gwändli der Schweizerin und des Schweizers hält auch nicht ewig, wir müssen auch hiefür nach inländischem Ersatz Umschau halten und ohne Säumnis an die Produktion gehen.

Die Rohstoffe Lein- und Hanfstroh können wir heute ebensogut auf der Schweizer Erde wachsen lassen, als vor 100 Jahren, da unsere Bäuerinnen sogar für den Export pflanzten. Um die Sache zu fördern, hat der Bund zwei Maschinen gekauft, die imstande sind, bei elektrischem Antrieb im Tag 1400 kg Leinstroh zu spinnfertiger Faser, also zu Flachs zu verarbeiten. Freilich die „Tauröste" ist der Bäuerinn noch nicht abgenommen worden, aber auch hierin kann noch manche Erleichterung und vor allem Sicherung des Erfolgs geboten werden. Die Produktion im kleinen erlaubt uns sorgfältige Behandlung und Verarbeitung des Rohproduktes und damit gute Qualität des Enderzeugnisses.

Der Anfang zur Erweckung einer fast ausgestorbenen Industrie, der Verarbeitung von Lein- und Hanfstroh, ist gemacht. Dieses Gold rinnt freilich nicht wie Wasser aus den Bergen, es will mit Schweiß und Schwielen erobert werden.

Das liebliche Idyll um die Spinnrädchen wird freilich nicht neu auferstehen, wohl aber werden in allen Bergtälern Handwebstühle belebt werden. Statt bei flackernder, schwacher Oellampe die Augen zu schädigen, wird die Weberin sich des schonenden, nicht stinkenden elektrischen Lichts freuen.

Fruchtbare Arbeit für Akkordrösterei, für die Brecherei und Schwingerei, Spinnerei und Weberei, die Leinölpressen schaffen wir dem Land, wenn einige Prozente des heutigen Kulturbodens mit Lein oder Hanf bestellt werden. Auf einer Are mittleren Bodens erntet man 40 bis 50 kg Leinstroh und 5 kg Leinsamen. Die gewonnene Faser reicht aus, den Leinwandbedarf einer kleineren Familie zu decken. Wie wohl werden wir uns fühlen, wenn Leib-, Tisch- und Bettwäsche wieder von der eigenen Scholle stammen, an Schweizer Luft geröstet und gebrochen, gesponnen und gewoben! Um das Ziel zu erreichen, können auch Gartenbesitzer mithelfen, denn heute verpflichtet der Besitz von Grund und Boden zu produktiver Bewirtschaftung.

---

**Seidenzucht in der Schweiz.** — Die Rohstoffknappheit, wie auch der Wunsch, sich vom Ausland unabhängig zu machen und endlich die starke Aufwärtsbewegung der Rohseidenpreise haben den seit einigen Jahren verstummten Ruf nach Schaffung einer Seidenzucht in der Schweiz wieder laut werden lassen. Wortführer sind dabei allerdings weniger landwirtschaftliche Kreise als Ausländer, die ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete unserem Lande zur Verfügung stellen möchten und dabei insbesondere auf die Erfolge anspielen, die anscheinend auch in Deutschland erzielt worden sind. Vor kurzem hat auch ein Herr Marx in einer maßgebenden schweizerischen landwirtschaftlichen Zeitschrift die Einführung der Seidenzucht in der Schweiz als angängig und notwendig bezeichnet.

Die schweizerischen Verbraucher von Rohseide, d. h. im wesentlichen die Weberei, die Wirkerei und die Nähseidenindustrie haben gegen die Einführung der Coconzucht in der Schweiz nichts einzuwenden, sofern damit nicht eine Verteuerung ihres Rohstoffes verbunden ist. Es ist den schweizerischen Seidenindustriellen auch längst bekannt, daß schon vor Jahrhunderten in der Schweiz Cocons gezüchtet wurden und daß im Kanton Tessin noch vor dreißig und vierzig Jahren die Seidenzucht eine, wenn auch bescheidene Rolle, spielte; dabei wurden im Kanton Tessin stets Cocons sehr guter Qualität gewonnen. Aber auch in andern Landesteilen, wie in den Südtälern Graubündens, im St. Galler Rheintal, im Baselland und am Genfersee sind seinerzeit Cocons gezüchtet worden und zahlreiche Maulbeerbäume legen noch heute von diesem Gewerbe Zeugnis ab. Der Grund, weshalb sich die Seidenzucht in der Schweiz und zwar auch in dem dafür besonders geeigneten Kanton Tessin nicht zu halten vermochte, liegt im Preis. Das schweizerische Erzeugnis stellte sich von jeher, insbesondere dem italienischen gegenüber zu teuer und die Verhältnisse haben sich in dieser Beziehung in den letzten Jahren nur noch verschärft. Heute ist die Lage so, daß Italien selbst gezwungen ist seinen Coconzüchtern hohe Beiträge auszuzahlen um die Industrie dem Lande zu erhalten. Für die Cocons des Jahres 1940 wurde den italienischen Spinnern eine Summe von 16 Lire oder rund 3 Franken je kg ausbezahlt; dabei stellte sich die italienische Grège noch um ungefähr 20 Franken höher als das entsprechende japanische Erzeugnis! Auch in Frankreich und in den Balkanstaaten kann die Seidenzucht nur mit staatlicher Unterstützung aufrecht erhalten werden. Für die Schweiz ist eine Coconzucht erst recht nur denkbar, wenn der Bund große Mittel dafür aufwendet. Deutschland veröffentlicht keine Angaben über die Menge der im Reich gewonnenen Cocons, doch scheint es, daß diese, trotz aller behördlichen Unterstützung nicht ausreicht, um die staatliche Seidenspinnerei in Celle genügend mit Rohstoff zu versehen; es müssen vielmehr noch ausländische Cocons in Deutschland verarbeitet werden. Unter solchen Umständen würde sich die Einführung der Coconzucht in der Schweiz nicht nur als ein gewagtes, sondern auch als ein kostspieliges Unternehmen darstellen, für das aufzukommen der Seidenweberei, der Wirkerei und der Nähseidenindustrie nicht zugemutet werden kann, da sie in ihrem Ausfuhrgeschäft sowohl, wie auch für ihren Absatz im Inland mit dem Wettbewerb des Auslandes rechnen müssen. Mit der Coconzucht allein wäre es endlich auch nicht getan, sondern es müßte die Ware auch versponnen werden. Zu diesem Zweck könnten allerdings die im Tessin seit Jahren stillgelegten Spinnereien wieder in Betrieb gesetzt werden, doch würden auch in diesem Fall die Herstellungskosten eine Rolle spielen. Endlich darf nicht außer acht gelassen werden, daß im Gegensatz zu Wolle und Baumwolle, Seide in ausreichendem Maße aus dem Auslande erhältlich ist, so daß kriegswirtschaftliche Gründe für die Beurteilung der Notwendigkeit der Wiedereinführung der Seidenzucht in der Schweiz nicht in Frage kommen. Wollen die Behörden trotzdem und über alle Bedenken hinweg, die Seidenzucht in der Schweiz wieder erstehen lassen, so müßten sie auch für die Kosten eines solchen Unternehmens aufkommen. In einem solchen Falle wäre eine Beschränkung auf den Kanton Tessin jedoch von vornherein gegeben, da dort nicht nur noch viele Maulbeerbäume vorhanden sind, sondern zweifellos bei zahlreichen Bauern auch noch die notwendige technische Ausrüstung zu finden ist.

**Welterzeugung von Rayon- und Stapelfasergarnen.** — Die New-Yorker Textilzeitschrift „Rayon-Organon" schätzt die Welterzeugung von Rayon- und Stapelfasergarnen im Jahre 1940 auf 2,5 Milliarden Pfund oder rund 1,3 Milliarden kg. Diese